

Reden wir darüber



Theresia Meier
Vizepräsidentin der LLK NÖ

Starke Frauen sind gefragt!

Es gibt viele Erfolgsfaktoren auf unseren landwirtschaftlichen Betrieben. Der wichtigste Erfolgsfaktor sind die Menschen, die dort leben. Das ist heute genau so gültig wie in der Vergangenheit. Immer waren tüchtige Bäuerinnen maßgeblich am Erfolg eines Betriebes mitbeteiligt. Freilich wurde die Rolle der Frau in der Familie, am Bauernhof und in der Öffentlichkeit in der Vergangenheit anders gesehen als heute. Das Wirken der Frauen spielte sich früher eher im Hintergrund ab, Emanzipation war ein Fremdwort. Große gesellschaftliche Veränderungen haben stattgefunden, besonders betroffen davon waren die Frauen. Auch die bäuerlichen Familien verändern sich rasant: Junge, selbstbewusste Frauen ohne landwirtschaftlichem Background, aber mit Erfahrungen und Erfolgen aus ihrer bisherigen Berufstätigkeit heiraten in die Höfe ein. Sie können und wollen sich mit der traditionellen Bäuerinnenrolle – Haushalt und Kinder und Mithilfe am Hof, wenn Not am Mann ist – nicht mehr abfinden. Sie wollen entweder einen adäquaten Verantwortungsbereich am Betrieb selber oder gehen weiterhin ihrem außerlandwirtschaftlichen Beruf nach, auch wenn sie Kinder haben.

43 Prozent der BetriebsführerInnen sind bereits weiblich. Das bedeutet, dass die Frauen zunehmend die betriebliche Verantwortung tragen. Die Landwirtschaft braucht nicht nur die Männer, sondern auch das Potenzial der Frauen, und das auf allen Ebenen: den Familien, den Betrieben, der Interessenvertretung und der Politik.

Gerade da haben wir noch vieles aufzuholen. Auch in Öffentlichkeit und Politik können wir auf das Potenzial der Frauen nicht verzichten.

Eine gleichwertige Partnerschaft zwischen Mann und Frau ist ein entscheidendes Zukunftsthema für die Bauernhöfe! Es ist dringend notwendig, dass wir uns ernsthaft mit der Thematik der veränderten Rollenbilder von Mann und Frau in der Landwirtschaft auseinandersetzen und damit die Zukunft der landwirtschaftlichen Betriebe, die bäuerlichen Familien und die Landwirtschaft wirkungsvoll unterstützen. Dem Megatrend „Frauen“, ein Begriff, den der bekannte Zukunftsforscher Matthias Horx prägte, werden wir uns auch in der Landwirtschaft stellen müssen. Es gilt, sich bewusst zu werden, dass es wesentliche Unterschiede in den Verhaltensweisen von Männern und Frauen gibt.

Frauen reden anders, haben ein anderes Problembewusstsein, andere Lösungsansätze. Und das ist gut so. Es geht es nicht darum, alles anzugleichen, sondern für die gemeinsamen Ziele zu nutzen. So wird sich die Landwirtschaftskammer schwerpunktmäßig in den nächsten zwei Jahren dem Thema „Rollenentwicklung von Männern und Frauen in der Landwirtschaft“ widmen. Es geht nicht um ein konkurrierendes Neben- oder Gegeneinander, sondern um ein wirksames, wertschätzendes Miteinander.

Es kann nur ein Gewinn für alle sein, starke Frauen für öffentliche Funktionen zu gewinnen.

Auszeit



Das Loiseum in Langenlois lädt auch heuer wieder mit „Wein.Kunst.Garten“, Ausstellungen, NÖ Vinothek, Cafeteria und Shop ein.

Das charakteristische Besucherzentrum, ein mit Aluminium verkleideter Kubus, und beispielsweise auch ein mehr als ein Kilometer langer Rundweg durch die Keller von Langenlois sind ein attraktives Ausflugsziel. Erlesene Weine, Informatives über den Weinbau ungewöhnlich aufbereitet, das und vieles mehr erwartet Besucher, täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr.

Imkermeisterin: Erfolgreich in einer Männerdomäne mit Bienenzucht- und Lehrstation

Bienenköniginnen unter sich

Nach Argentinien und bis Vietnam reisen die begehrten Bienenköniginnen von „Carnica Singer“ aus Niederösterreich auf dem Postweg. Weltweit vertrauen Imker und Imkerinnen auf die heimische Königinnenzucht aus dem Naturschutzgebiet Ötischerland. Für den Erfolg des traditionellen Familienbetriebes ist seit 15 Jahren eine Frau hauptverantwortlich.

Das Prinzip Arbeitsteilung, wie sie im perfekt organisierten Bienenstock üblich ist, gilt für Heidrun Luftensteiner-Singer nur bedingt. Sie ist, um in der Bienenprache zu bleiben, sicher unumstritten die Königin in ihrem Reich, von der das Wohl und Wehe ganzer Völker abhängt. Zugleich erfüllt sie die Rolle der emsigen Arbeiterin und achtet nicht zuletzt als aufmerksame Wächterin erfolgreich über den sicheren Fortbestand und die gute Entwicklung „ihrer“ Bienenwelt.

„Schon mit zweieinhalb Jahren, kaum dass ich laufen konnte, hat mir mein Vater den ersten Bienenstock geschenkt“, erzählt die erfolgreiche Imkerin, wie sie schon von klein auf in das Familienunternehmen hineingewachsen ist. Das Familienleben selbst war immer auf das Bienenjahr, mit den Arbeitsspitzen in der wärmeren Jahreszeit und dem ruhigeren Winter abgestimmt. Gleichberechtigt und partnerschaftlich sei der Betrieb von den Eltern geführt worden.

Sie ist auch stolz darauf, dass ihre Mutter eine der ersten und dazu die jüngste Imkerin-Wanderlehrerinnen Österreichs gewesen sei. Ganz selbstverständlich seien sie und ihre beiden Brüder in die Arbeitsabläufe hineingewachsen.

Ein lukratives Hobby

Als Studentin, zuerst an der Boku, dann Jus, standen ihr sogar hundert Bienenvölker zur Verfügung, mit denen sie nach eigenem Ermessen wirtschaften konnte. Dazu durfte sie alle Betriebsmittel und Infrastruktureinrichtungen am elterlichen Betrieb nutzen. Der gewonnene Honig war eine lukrative Einnahmequelle. „Als Studentin hatte ich eigentlich nie mit finanziellen Sorgen zu kämpfen“, erzählt sie.

Eine Zeit lang war sie dann weniger im Betrieb engagiert. Sie heiratete, lebte einige Jahre in Wien, und ihre Tochter Tanja wurde geboren. Seit 15 Jahren ist sie wieder voll in der Bienenzucht mit Stammsitz in Purgstall an der Erlauf engagiert. 2002 legte sie die ImkerInnen-Meisterprüfung ab und hat unter den Erwerbsimkern mit der Gründung einer Imkerinnenplattform gleich für etwas Aufregung gesorgt.

Nur rund 40 Erwerbsimker – ab etwa 50 Bienenstöcken – zählt man dazu – gibt es in Österreich. Die offizielle Zahl der Imkerinnen ist verschwin-



Weltweit ist die Königinnenzucht von „Carnica-Singer“ anerkannt und pflegt wirtschaftliche Kontakte. Seit 15 Jahren leitet Heidrun Luftensteiner-Singer erfolgreich den Familienbetrieb.

gend gering, obwohl die Frauen ebenso in den Betrieben mitarbeiten. „Frauen sind meist im Bereich des Marketing und der Produkte tätig, stehen hinter den Verkaufsständen und pflegen den wichtigen Kundenkontakt oder übernehmen die von den Männern oft wenig geschätzten Putzarbeiten rund um den Bienenstock“, sagt Luftensteiner-Singer.

Die Imkerei gelte allzuoft nur als Hobby und werde entsprechend betulich betrieben, auch

selbst in einzelnen Gremien, bei denen sie meist als einzige Frau anwesend war, nicht optimal vertreten. Zu langsam waren der Power-Frau die Strukturen, zu wenig griffig die Ergebnisse von stundenlangen Sitzungen. „Wir brauchen mehr Frauen in unseren Reihen, damit etwas weitergeht“, meinte sie einmal nicht ganz ernsthaft nach so einer Sitzung und wurde prompt damit „beauftragt“, eine Ansprechstelle für Imkerinnen zu schaffen.

Die straffen und direkten Strukturen, man kann es auch großes persönliches Engagement nennen, das zweifelslos dahinter steht, ermöglichen es, rasch auf aktuelle Themen zu reagieren: Zum Beispiel, als im heurigen Frühjahr zum ersten Mal in den USA Meldungen über ein ominöses Bienenmasensterben auftauchten, war die erste deutschsprachige Information dazu auf der Imkerinnen-Website zu finden.

Als Imkerin ist Heidrun Luftensteiner-Singer neben den Bienenprodukten, vom Honig bis zu Propolis – übrigens das einzige natürlich vorkommende Antibiotikum –, besonders die Bestäubungsleistung der Bienen ein Anliegen, das in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bewusst sei. „Stirbt die Biene aus, hat der Mensch noch vier Jahre zu leben“, zitiert sie Albert Einstein und erklärt, dass 80 Prozent der Bestäubung bei Pflanzen durch Bienen erfolgt. Unsere heimische Natur- und Kulturlandschaft wäre ohne diese Leistung der Bienen nicht überlebensfähig.

Um Bewusstsein zu schaffen und schon früh Interesse für die sensible Welt der Bienen zu wecken, ist es ihr wichtig, Kinder und Jugendliche in der Imkerei einzubeziehen, zum Beispiel mittels Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen und mit Exkursionen.

Ihre Tochter Tanja, derzeit WU-Studentin, kennt selbstverständlich alle Arbeitsschritte im Betrieb genau. Allerdings hat sie aktuell eher repräsentative Aufgaben im In- und Ausland für die heimische Bienenwelt zu erfüllen: Tanja ist die derzeit amtierende und bundesweit für drei Jahre gewählte „Österreichische Bienenkönigin“.

B.S

Auf den Punkt



Österreichweit gibt es nur rund 40 Erwerbsimker. Frischen Wind bringen gerade die Frauen in die Szene mit ihrer jungen Plattform der Imkerinnen Österreichs, wo Erfahrungsaustausch im Vordergrund stehen: www.imkerinnen.at

wenn sie vielleicht die einzige Liebhaberei sei, die nicht nur nichts koste, sondern mit der sich sogar Geld verdienen lasse, meint sie.

Als erfolgreiche Unternehmerin, die neben dem wichtigen Standbein Honig und Bienenprodukte derzeit mit etwa 500 Stöcken vor allem auf Königinnenzucht spezialisiert ist und weltweit in 57 Länder – von Nordeuropa über die Länder der ehemaligen Sowjetunion bis in den Arabischen Raum, Asien und Südamerika – Königinnen exportiert, fand sie sich

Plattform für Imkerinnen

Ihr Aufruf „Imkerinnen meldet euch zu Wort“ erreichte sofort eine große Resonanz. Die geschaffene Internetplattform war zuerst vor allem „Beschwerdekasten“, jetzt, freut sich die Initiatorin, habe man einen positiven Bereich erreicht. „Etwa 300 Frauen aus ganz Europa, und sogar eine Imkerin aus Texas ist dabei, die im internen Bereich als registrierte Userinnen regelmäßig die Plattform zum Erfahrungsaustausch nutzen.“ Seit Ende Dezember 2005 ist www.imkerinnen.at online und kann bis jetzt schon auf die stolze Zahl von mehr als 400.000 Zugriffen verweisen.

Etwa 50 Prozent Frauen befinden sich in der Imker-Ausbildung. Ein Anteil, der sich derzeit aber weder in den Institutionen, noch in den Ausbildungsinstituten widerspiegelt, wie Luftensteiner-Singer bedauert. Dennoch: „Die Imkerinnen durchbrechen die Männerdomäne, als die die Imkerei gilt“ und der Erfolg der Plattform, bei der das Fachliche klar im Vordergrund steht, scheint das zu bestätigen.

